



Meine Eltern: Vorbilder im Alter

ARBEITSHILFE

www.filmwerk.de



kfw

MEINE ELTERN: VORBILDER IM ALTER

6 Min., Dokumentation

Deutschland 2007

Von Benedikt Fischer

Produktion: HR (horizonte)

KURZCHARAKTERISTIK

Ein erwachsener Sohn porträtiert seine Eltern: Der Vater hat Demenz und lebt in einem Pflegeheim, die Mutter ist nach einem Schlaganfall halbseitig gelähmt. Die durchgehende Frage des Filmes lautet: Inwiefern sind Eltern Vorbilder? Der Film zeigt, wie sich die Antworten auf diese Frage im Lauf des Lebens geändert haben und wie die alten Eltern trotz aller Hinfälligkeit ihre Würde und ihre Liebenswürdigkeit nicht verloren haben – eine beeindruckende filmische Liebeserklärung an die alt gewordenen Eltern, die zur Auseinandersetzung auffordert.

Der Film stellt eine große Nähe zu den beiden alten Menschen her, aber sie werden nicht vorgeführt. Dem Autor gelingt die Gratwanderung zwischen peinlicher Berührtheit und zu großer Distanz hervorragend.

Die Gestaltung des Filmes trägt mit dazu bei, dass er Betroffenheit und Nachdenklichkeit auslöst: Die nicht hektische Kameraführung mit langen Einstellungen; die aktuellen Aufnahmen in der häuslichen Umgebung, am Anfang und am Ende sieht man die beiden Eltern auch in einem „Studio“ ruhig vor einem schwarzen Hintergrund sitzen; die Rückblenden in die Familiengeschichte mit authentischen Schwarz-weiß-Fotos; der sparsame Umgang mit Sprache – der Sohn spricht aus dem Off, dazwischen (schwer zu verstehende) kurze Äußerungen der Mutter und des Vaters; Hintergrundgeräusche und Musik.

Der Sechsminuten-Beitrag ist entstanden für eine Sendung der Reihe „Horizonte“ im hr-Fernsehen zum Thema „Vorbilder“. Er wurde inzwischen mit dem Katholischen Medienpreis 2008 und dem Medienpreis der Evangelischen Kirche (Robert-Geissendörfer-Preis) ausgezeichnet.

EINSATZMÖGLICHKEITEN DES FILMS

- Schule (Thema „Vorbilder“ in Sozialkunde, Religionsunterricht, Ethik, Sozialpraktikum)
- Jugendarbeit, Freiwilliger Sozialeinsatz, Zivildienst
- Erwachsenenbildung
 - bei Menschen in der Lebensmitte: Wie veränderte sich das Verhältnis zu den Eltern in der Lebensgeschichte
 - bei Senioren: Biografiearbeit: Inwiefern sind/waren mir meine (inzwischen verstorbenen) Eltern Vorbild? Inwiefern bin ich selbst für Jüngere Vorbild?)
- In der Altenarbeit ehrenamtlich oder beruflich tätige Menschen
- In der Berufsausbildung zur Altenpflege u.a.

VORSCHLÄGE ZUR ARBEIT MIT DEM FILM

1. Vor der Vorführung

Stummer Impuls

Auf einem Overheadprojektor werden die Worte des Filmtitels (auf Folie kopiert) hin und her geschoben, sodass sich immer wieder neue Zusammenhänge ergeben:

- Meine - Eltern – Vorbilder – im Alter –? -
- Eltern – im Alter
- Meine – Vorbilder – im Alter - ?
- Vorbilder – im Alter

- Meine – Vorbilder - ?
 - Meine – Eltern – Vorbilder -?
- (keine Diskussion – gleich den Film starten)

Collage zum Thema „Vorbilder“

Die TN gestalten auf einem großen Blatt Collagen zum Thema. Die Bilder werden dann wie bei einer „Vernissage“ angeschaut und gewürdigt.

Schreibgespräch zum Thema „Vorbilder“

Die TN führen auf einem oder mehreren Blättern ein Schreibgespräch zum Thema. Die TN können dabei auf die Äußerungen der anderen Bezug nehmen – aber es wird dabei nicht gesprochen (evtl. ruhige Instrumentalmusik dazu)

2. Gespräch über den Film

Fragen direkt nach der Vorführung:

- Welche Stimmung hat der Film bei Ihnen ausgelöst (jeder TN 1 Wort)
- Welche Sätze haben Sie berührt (aufschreiben)
- Wie wirkt die Kameraführung, der Text, die Musik?
- Empfinden Sie den Film eher als Liebeserklärung an die Eltern oder als Bloßstellung?

3. Weiterarbeit an Themen

Wie sehen Sie die eigenen Eltern?

Vater, Mutter; ihre Rollen, Eigenschaften; was haben Sie „positiv“, was „negativ“ in Erinnerung? (Eventuell ist es sinnvoll, 4 Gruppen zu bilden: 1) Frauengruppe über Vater, 2) Frauengruppe über Mutter, 3) Männergruppe über Vater, 4) Männergruppe über Mutter; so auch bei den folgenden Themen)

Eltern als Vorbilder in der Lebensgeschichte

Wie veränderte sich die Beziehung zu den Eltern im Lauf Ihres Lebens: Kindheit – Jugend – Erwachsenenalter. Können Sie die im Film genannten 3 Phasen bestätigen?

- Eltern haben immer recht
- Eltern haben nie recht
- Eltern sind auch Menschen

Eltern: Vorbild! oder Vorbild?

Im Film werden für beide Perspektiven Beispiele genannt, um deutlich zu machen, dass es keine „perfekten Vorbilder“ gibt und geben braucht:

	Vater:	
Vorbild?		Vorbild!
Theoretiker		stiller Denker
gönnt sich zu wenig		feiner Humor
verschlossen		tief gläubig
selbstgerecht		sehr kritisch
umständlich		ein aufrechter Mensch
aufbrausend		tritt für andere ein
unzufrieden		tritt für das Gute, Gerechte ein

Mutter

Vorbild?

stets atemlos
 immer in Bewegung
 will alles im Griff haben
 weiß ganz genau,
 wie wer oder was
 zu sein hat
 urteilt schnell
 stur
 hart gegen sich
 hart gegen andere

Vorbild!

impulsiv
 originell
 fix im Handeln
 fix im Reden
 neugierig auf Menschen
 lacht gerne, auch über
 sich selbst
 engagiert
 selten mutlos
 nicht kleinzukriegen

Stellen Sie eine ähnliche Tabelle von Ihren Eltern oder einem anderen Vorbild auf!

Wie gelang Ihnen die „Loslösung“ von den Eltern?

- Bei welchen Themen gab es Konflikte – wie wurden sie gelöst?
- In welchen Situationen und wie waren Ihre Eltern vorbildhaft? In welchen nicht?
- Wie gelang die Loslösung bei den Themen Wohnen, Berufswahl, Partnerwahl, Selbständigkeit?
- Beschreiben Sie Ihr Verhältnis zu den Eltern auf einer Skala zwischen Nähe und Distanz.
- Welche Ähnlichkeiten mit Ihrer Mutter / Ihrem Vater entdecken Sie bei sich?

Selbst Vorbild sein?

Wann/worin sind Sie Ihren Kindern (Enkeln) Vorbild? (bzw. wollen Sie später einmal Kindern und Jugendlichen Vorbild sein?)

Wenn alte Eltern betreuungs- und pflegebedürftig werden?

- *Was macht die Schnelle, wenn sie nicht mehr schnell ist?*
 - *Was ist mit dem Denker, wenn er nicht mehr denken kann?*
- Schreiben Sie ähnlich aufgebaute Fragen zu anderen Lebensbereichen auf!

Welche Veränderungen im Alter machen Ihnen Angst? – Wie wollen bzw. können Sie damit umgehen?

Wie stelle ich mir mein Leben im Alter vor?

Welche Stichworte fallen Ihnen zu „Älterwerden“ ein?

Z.B.: Leben mit Einschränkungen - Leben mit der Gewissheit des Todes – körperliche/psychische Veränderungen – Loslassen von Verantwortung – ein neues Lebenstempo – Verlangsamung – Veränderungen in den Beziehungen – neue Freiheit –

Welche Erwartungen haben Sie zu jedem Stichwort

- an sich selbst?
- an Ihre Umgebung?
- an Ihren Partner/Ihre Partnerin?
- an Ihre Kinder?

Ein Lebensmotto, das auch im Alter tragfähig ist?

Im Film nennt die Mutter solch ein Motto, wenn sie sagt: „*Wer sich bewegt lebt*“ –

Kennen Sie dieses oder andere Lebensmottos? Was kann an einem solchen Lebensmotto hilfreich für die Lebensgestaltung im Alter sein? – was hinderlich?

Gefühle zulassen und zeigen: Angst, Trauer, Tränen...

- Welche Gefühle zeigen die beiden alten Menschen im Film?
- Wie zeigen ältere Menschen in Ihrer Umgebung Gefühle?
- Welche Unterschiede bei Frauen und Männern nehmen Sie wahr?

Mut und Demut

Der Film stellt einen Zusammenhang zwischen den beiden Haltungen her. Sehen Sie das auch? Was bedeuten „Mut“ und „Demut“ in Kindheit – Jugend – mittlerem Erwachsenenalter – höherem Erwachsenenalter – Hochaltrigkeit?

„Das sind meine Eltern!“

Beschreiben Sie Ihre Eltern aus heutiger Sicht. Heben Sie vor allem das Besondere, Einmalige an Ihren Eltern hervor!

Paarbeziehungen im Alter

Im Film werden Mutter und Vater als einzelne Menschen gezeigt. Man erfährt nichts über ihre Paarbeziehung und wie sich diese im Verlauf des Lebens verändert hat.

- Welche Phantasien haben Sie über die Entwicklung der Beziehung der beiden?
- Wie nehmen Sie die Beziehung bei alt gewordenen Paaren wahr?
- Wie stellen Sie sich ihre Beziehung zu ihrem Partner / ihrer Partnerin im hohen Alter vor?

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

1. Psychologische Bedeutung von Vorbildern

Ein **Vorbild** ist eine Person, die Werte verkörpert, die zum Nachahmen einladen. Ein Vorbild ist somit ein Modell, mit dem man sich identifizieren kann, oder eine Person, die beim Beobachtenden ein beachtliches Ansehen hat.

Viele Theorien über Vorbilder greifen auf Sigmund Freud zurück. Er sah die „Identifizierung“ mit einem Vorbild als einen psychodynamischen Prozess an, der zum Ziel hat das eigene Ich dem zum Vorbild genommenen Ich anzupassen. Dies bedeutet, dass der Beobachter sich in einzelnen Bereichen so benimmt wie das Vorbild, er ahmt es nach und nimmt es gewissermaßen in sich auf.

In der **frühen Kindheit** sind die Eltern oder die primären Bezugspersonen die wichtigsten Vorbilder, sie werden unreflektiert nachgeahmt. Durch die Identifizierung mit den Bezugspersonen kann das kleine Kind innerpsychische Konflikte lösen (z.B. die Angst vor dem Alleinsein), indem es sich ein inneres Bild der Bezugsperson erschafft und Verhaltensweisen von dieser übernimmt.

In der **Pubertät**, wenn Selbstaufmerksamkeit und kritische Urteilsfähigkeit wachsen und der Jugendliche mehr Erfahrungen und Einsichten in andere soziale Kontexte gewonnen hat, werden die Eltern realistischer wahrgenommen. Der Jugendliche orientiert sich stärker an alternativen Vorbildern oder Idealen, die er nun selbst wählen kann.

Bei der **Wahl eines Vorbildes** spielen unter anderem

- die wahrgenommene Ähnlichkeit zum Betrachter (kann sich auch auf Einstellungen, Ziele o.ä. beziehen),
- der wahrgenommene Erfolg des Vorbildes und
- die Überzeugung des Betrachters, dem Vorbild auch nacheifern zu können, eine Rolle.

Sind diese Bedingungen erfüllt, hat das Vorbild positive Auswirkungen auf die Selbstwirksamkeitsüberzeugung.

Laut aktueller **Jugendstudien** haben derzeit knappe 60 % der Jugendlichen in Deutschland ein Vorbild. Bei der Mehrheit der Vorbilder handelt es um Prominente und Stars aus den Medien: Sportler, Sänger, Schauspieler. Mutter und Vater belegen aber immer noch Spitzenplätze in der Hitliste der Vorbilder.

Eltern und Erziehende haben einen begrenzten Einfluss auf die Wahl von Kindern und Jugendlichen hinsichtlich ihrer Vorbilder. Auch ihre eigene Funktion als Vorbilder können Sie nicht unbegrenzt steuern. Sobald Kinder sich ihres Geschlechts bewusst sind, und das ist mit etwa zwei Jahren der Fall, gelten die Mitglieder des eigenen Geschlechts in vielen Fragen automatisch als Bezugsgruppe. Hier liegt die Grenze der Erziehenden. Man kann einen Jungen noch so viel mit „weiblichem“ Spielzeug (Puppen z. B.) konfrontieren; er wird sich in der Regel dafür entscheiden, was Gleichaltrige und Ältere aus seiner Bezugsgruppe favorisieren. Mit Mädchen ist es ähnlich.

2. STERN Umfrage 2003 – Vorbilder der Deutschen

Rang	Name	Gesamt	Männer	Frauen	West	Ost
1	meine Mutter	35,00%	26,80%	43,00%	33,60%	41,30%
2	Mutter Teresa	34,90%	25,10%	45,10%	36,60%	25,20%
3	mein Vater	32,50%	33,80%	31,20%	31,70%	36,00%
4	Nelson Mandela	31,70%	31,20%	32,10%	32,90%	23,60%
5	Michail Gorbatschow	31,10%	36,20%	25,50%	29,00%	38,50%
6	Albert Schweitzer	30,90%	30,90%	30,90%	31,70%	27,10%
7	Mahatma Gandhi	30,40%	26,70%	34,20%	33,20%	21,30%
8	Martin Luther King	28,10%	26,50%	29,60%	29,20%	22,80%
9	Albert Einstein	28,00%	28,90%	26,90%	27,00%	31,40%
10	Jesus Christus	26,90%	25,20%	28,50%	30,20%	10,00%
11	Günther Jauch	25,30%	19,70%	30,40%	23,60%	32,60%
12	Dalai Lama	24,90%	22,10%	27,80%	27,50%	15,60%
13	Oskar Schindler	24,50%	23,30%	25,90%	26,20%	18,30%
14	John F. Kennedy	23,30%	25,90%	20,80%	22,70%	25,50%
15	Anne Frank	20,70%	14,00%	27,80%	21,20%	18,50%
16	Karlheinz Böhm	20,50%	16,70%	24,20%	22,30%	13,30%
17	Martin Luther	20,20%	20,80%	19,70%	21,00%	16,70%
18	Hans Dietrich Genscher	20,20%	22,40%	18,10%	16,60%	36,90%
19	Willy Brandt	20,10%	22,80%	17,50%	18,10%	30,90%
20	Helmut Schmidt	20,10%	22,50%	17,60%	19,10%	26,30%
21	Michael Schumacher	19,50%	24,00%	14,40%	19,60%	19,00%
22	Konrad Adenauer	18,80%	19,80%	17,90%	19,80%	12,80%
23	Graf von Stauffenberg	18,80%	22,50%	14,70%	17,60%	22,80%
24	Herbert Grönemeyer	18,70%	14,30%	23,30%	17,30%	23,40%
25	Richard von Weizsäcker	18,70%	19,10%	18,20%	16,60%	26,20%
26	Regine Hildebrandt	18,10%	15,40%	20,70%	13,40%	37,50%
27	Sophie & Hans Scholl	18,00%	17,60%	18,40%	19,20%	13,60%
28	Peter Ustinov	17,70%	19,00%	16,20%	19,10%	12,30%
29	Sean Connery	17,40%	20,70%	14,30%	16,70%	20,40%
30	Königin Silvia von Schweden	17,00%	8,60%	25,30%	17,10%	16,40%
31	Astrid Lindgren	16,90%	9,80%	23,60%	19,10%	6,70%
32	jemand aus meinem Freundeskreis	16,90%	18,70%	14,90%	15,10%	22,70%
33	Kofi Annan	16,10%	14,70%	17,60%	18,10%	6,50%
34	Muhammad Ali	16,00%	21,00%	10,90%	15,70%	16,90%

35	Leonardo da Vinci	15,90%	16,10%	15,70%	15,30%	18,40%
36	Beatles	15,80%	15,20%	16,20%	15,00%	19,10%
37	Johann Wolfgang von Goethe	15,50%	16,20%	14,90%	14,50%	19,50%
38	Wolfgang Amadeus Mozart	15,50%	12,90%	18,40%	14,80%	18,30%
39	Heinz Rühmann	14,50%	15,70%	13,30%	14,30%	15,90%
40	Marie Curie	14,50%	12,50%	16,30%	14,20%	15,70%
41	Jan Ullrich	14,00%	17,30%	10,20%	13,30%	16,40%
42	Steffi Graf	13,90%	13,60%	14,30%	15,40%	8,10%
43	Fritz Walter	13,90%	22,70%	5,70%	13,80%	14,00%
44	Ludwig Erhard	13,70%	18,80%	9,10%	14,50%	9,70%
45	Bill Gates	13,70%	20,50%	6,40%	13,70%	13,70%
46	Romy Schneider	13,50%	6,20%	20,30%	12,40%	19,30%
47	Max Schmeling	13,50%	19,30%	6,80%	14,60%	9,20%
48	Rosa Luxemburg	13,40%	10,90%	16,30%	13,30%	13,90%
49	Beethoven	13,30%	12,90%	13,60%	13,20%	13,60%
50	jemand aus meiner Verwandtschaft	13,20%	12,00%	14,40%	13,30%	12,90%

Methodische Vorschläge zum Gespräch über diese Umfrageergebnisse:

- *Hätten Sie diese Ergebnisse erwartet?*
- *Welche Unterschiede stellen Sie fest zwischen Männern und Frauen? Zwischen Ost und West?*
- *Die Ergebnisse sind nicht nach Alter differenziert. Welche Vorbilder wurden wahrscheinlich eher von Jüngeren – welche von Älteren gewählt?*
- *Die Umfrage ist schon einige Jahre alt. Bei welchen Personen gäbe es Ihrer Meinung nach heute andere Werte?*
- *Starten Sie selbst eine solche Umfrage in Ihrer Umgebung!*

3. Zitate zu „Vorbild“

*„Vorbilder besitzen Strahlkraft über den Moment hinaus – Fixsterne statt Sternschnuppen“
Susanne Klöß (in der Studie „Frauen und Vorbilder“)*

„Vorbilder machen Mut. Sie helfen einem, Krisensituationen durchzustehen und Selbstzweifel zu überwinden“ Dr. Silvana Koch-Mehrin (Politikerin, Unternehmensberaterin)

„Ideale sind wie Sterne; man kann sie nicht erreichen, aber man kann sich an ihnen orientieren“ Carl Schurz

*„Man muss mehrere Vorbilder haben, um nicht die Parodie eines einzelnen zu werden“
Erich Kästner*

„Kinder brauchen nicht erzogen werden. Sie machen alles nach“ Karl Valentin

„Lang ist der Weg durch Lehren. Kurz und wirksam durch Beispiele“ Seneca

„Eltern sind auf jeden Fall für etwas gut: entweder als Vorbild oder als abschreckendes Beispiel“ N.N.

„Auch Fehler und Schwächen gehören zu einem guten Vorbild. Denn sie zeigen, dass Menschen nicht perfekt sein können und es auch nicht sein müssen, um wertvoll und liebenswürdig zu sein. Wer zeigt, dass er seine eigenen Fehler wahrnimmt und sich bemüht, vielleicht das eine oder andere zu ändern,

ist das beste Vorbild dafür, dass Menschen immer dazu lernen können.“ N.N. (<http://www.kidnet.de>)

„Je älter Kinder und Jugendliche werden, desto mehr orientieren sie sich wieder an ihren Eltern“ (Ergebnis einer Jugenduntersuchung)

„Bei Vorbildern ist es unwichtig, ob es sich dabei um einen großen toten Dichter, um Mahatma Gandhi oder um Onkel Fritz aus Braunschweig handelt, wenn es nur ein Mensch ist, der im gegebenen Augenblick ohne Wimpernzucken gesagt oder getan hat, wovon wir zögern“ Erich Kästner

Methodische Vorschläge:

- Die Zitate einzeln auf große Blätter kopieren. Dann Schreibkommunikation, die TN können von einem Blatt zum nächsten gehen, ohne miteinander zu reden. Nach ca. 20 Min. Gespräch über die Zitate und das Dazugeschriebene.
- Jeder TN bekommt 1 Zitat (oder kleine Gruppen zu je 1 Zitat bilden). Bearbeitung folgender Aufgabe: Halten Sie eine kleine Rede zum Thema Vorbild. Die Rede soll nur 5 kurze Sätze haben, wobei der 5. Satz das vorgegebene Zitat ist – die anderen Sätze sollen zu diesem Ziel ihrer Rede hinführen.
- Blatt mit allen Zitaten an die TN ausgeben. Jede/r soll 1 Zitat anstreichen, das ihn besonders anspricht und dies dann in der Gruppe begründen.

KAPITEL / INHALT

1. Meine Eltern heute

(Vater und Mutter sitzen vor schwarzem Hintergrund im Zentrum des Bildes; anfangs sieht man nur die beiden Köpfe, dann geht das Bild immer mehr in die Totale; dann sieht man, dass die Mutter im Rollstuhl sitzt, der Vater auf einem Stuhl. Dazu Musik)

Das sind meine Eltern:

Vater, 77, lebt im Pflegeheim - Demenz, vermutlich Alzheimer
verliert jeden Tag ein Stück von seinem Leben

braucht Hilfe beim Waschen, Anziehen, auf der Toilette.

Mutter, 71, Hirnblutung vor vier Jahren, eine Körperhälfte gelähmt,
linker Arm und linkes Bein nicht zu gebrauchen

kann nicht mehr laufen oder etwa in die Hände klatschen.

Sehen so Vorbilder aus?

2. (0:37): Früher

Früher war alles anders (s-w Familienfotos: Säugling mit Eltern, dann fröhliche Kinder,
Hintergrundgeräusche: Kinder und Erwachsene. Musik)

gottgleiche Wesen,

Säulen, auf denen meine kleine große Welt ruhte.

Ein Ja ist ein Ja, ein Nein ist ein Nein,

hieß es für meinen Bruder und mich;

und alles war gut.

Später der Schock: Eltern haben nicht immer recht. (dramatische Musik; Foto zeigt den
Autor als Kind, in die Kamera schauend, die Eltern wenden ihm den Rücken zu)

Noch später die Überzeugung: Eltern haben eigentlich nie recht. (Vater und jugendlicher,
langhaariger Sohn essen in der gleichen Körperhaltung Eis)

Verachtung für ihre Strenge,

ihre Hilflosigkeit mir gegenüber. (Eltern und Jugendlicher)

Dann die Einsicht:

Eltern sind auch Menschen – *(beide Eltern allein auf einer Wanderung)*
aber Vorbilder? *(wieder in Farbe, in der „Gegenwart“: Gesichter der Eltern von nah)*

3. (1:41) Vater

Mein Vater *(getragene Musik, Gesicht des Vaters)*
ein stiller Denker mit feinem Humor,
tief gläubig, sehr kritisch, *(Bücher, u.a. mit Sölle, Küng, Drewermann, eine Marienikone)*
ein aufrechter Mensch, der für andere eintrat,
für das Gute, Gerechte, selbst wenn das einsam machte *(im recht kahlen Heimzimmer im Sessel sitzend)*

Vorbild!

Aber auch: der Theoretiker, *(Nahaufnahmen: Brille, dann Füße, Hände)*
der zuviel wusste
und sich selbst zu wenig gönnte,
verschlossen, oft selbstgerecht,
umständlich, manchmal aufbrausend, *(im Sessel)*
nie zufrieden mit sich und anderen.

Vorbild?

4. (2:21) Mutter

Meine Mutter: *(flotte Musik, Mutter geht mit Gehhilfe)*
Impulsiv, originell, wenn's drauf ankommt,
fix im Handeln und im Reden, *(sie macht mit Hilfe ihres Mundes eine Tube auf)*
neugierig auf Menschen,
lachte gern, auch über sich selbst *(Mutter lacht, man sieht ein Bücherregal)*
engagiert, selten mutlos, *(löst Kreuzworträtsel)*
einfach nicht kleinzukriegen, *(geht mit Gehhilfe)*

Vorbild!

Allerdings stets atemlos, immer in Bewegung *(im Rollstuhl in der Wohnung unterwegs)*
wollte alles im Griff haben, *(löst Kreuzworträtsel)*
wusste ganz genau, wie wer oder was zu sein hat, *(im Rollstuhl in der Wohnung unterwegs)*
schnell auch mit ihren Urteilen,
dabei oft stur,
hart gegen sich und gegen andere. *(steht mühsam aus dem Rollstuhl auf)*

Vorbild?

5. (3:20) Eltern heute

So waren meine Eltern. *(Gesichter der alten Eltern, gleiche Musik wie am Anfang)*
Und jetzt – ist alles anders? *(sw-Foto: Mutter früher als flotte Skifahrerin)*
Was macht die Schnelle, *(Mutter liegt auf dem Bett, Behandlung des linken Armes durch eine Physiotherapeutin)*
wenn sie nicht mehr schnell sein kann?
Sie kämpft gegen Schmerzen, fortschreitende Lähmung,
das langsame Sterben *(Mutter sagt zur Physiotherapeutin: „Ich kann nicht sagen, wie weit sie sind“ – sie hat offensichtlich kein Gefühl in ihrem Arm)*
und versucht, verbliebene Kräfte einzuteilen
und vielleicht neue zu entdecken –
ein neues Lebenstempo.

(Mutter sagt beruhigend zur Physiotherapeutin, obwohl ihr die Behandlung offensichtlich Schmerzen bereitet „Aber sie müssen kein Mitleid mit mir haben“)

Wer sich bewegt, lebt!

Also: nicht aufgeben, niemals – sie bleibt sich treu. (*schmerzverzerrtes Gesicht*)
 Ich will es selber schaffen, unbedingt,
 klagt nicht, fordert nicht. (*Mutter sagt – schlecht verständlich – „Es gibt keinen Grund“*)
 Vorbild.

6. (4:40) Vater: Gefühle statt Denken

(*Musik, sw-Foto vom Vater als Mann im mittleren Alter; dann „Gegenwart“:
 Nahaufnahme des Gesichts*)

Und was ist mit dem Denker, der nicht mehr denken kann?
 Müde, weil immer gegen den Strom gepaddelt.
 Mir hat er die Welt erklärt, nur nicht seine eigene. (*Hände von nah*)
 Gefühle schienen unsicher, (*Augen, von nah*)
 der Verstand dagegen sicher, sein Glaube auch.
 Doch das Sichere ist nicht mehr, bricht einfach weg, Tag für Tag. (*im Heimzimmer*)
 Was bleibt sind Gefühle. (*Vater kämpft mit den Tränen*)
 Angst habe er, sagt er – jetzt endlich.
 Früher blieb das ungesagt, (*undurchsichtige Brille von nah*)
 Trauriges blieb unbeweint,
 aber auch so manches kleine Glück unbemerkt.
 Jetzt ist es da. (*Vater lacht und sagt: „Na ja“*)
 Auch das braucht Mut (*Vater geht mit Stock durch die Wohnung*)
 und Demut, anzunehmen, was nicht zu ändern ist.
 Vorbild

7. (05:44) Meine Eltern - Vorbilder

Das sind meine Eltern! (*wie am Anfang, fröhlichere Musik*
Bewegung des Bildes umgekehrt wie am Anfang: von der Ferne in die Nähe)

DER AUTOR BENEDIKT FISCHER IM GESPRÄCH

Benedikt Fischer (44) gelingt in diesem kurzen Beitrag für eine Magazinsendung über seine eigenen Eltern eine beeindruckende Nähe und Echtheit, die wohl bei einem Film mit Schauspielern nur schwer möglich gewesen wäre. In mehreren Interviews äußerte sich Benedikt Fischer darüber, wie es ihm bei diesem Filmprojekt ging:

„Als Filmemacher musste ich diesmal nicht die Nähe suchen, sondern die Distanz. Im Grunde hat die Recherche 44 Jahre gedauert. Herausgekommen ist ein strenges Konzept, eine puristische Art, eine reduzierte Sprache und lange Einstellungen. Es ging um meine eigenen Eltern. Sie hatten mir vertraut, und diesem Vertrauen musste ich mich würdig erweisen“.

Zur Entstehung des Films

„Wir haben eine Magazinsendung über Vorbilder geplant. Dabei ist mir ein Buch von Siegfried Lenz eingefallen, das mich zu Schulzeiten sehr beeindruckt hat. Darin geht es um die Frage, ob Vorbilder perfekt sein müssen und wie sich das mit dem Menschlichsein verträgt. Die ersten Vorbilder eines Menschen sind seine eigenen Eltern. Deshalb war mir bald klar, dass ich alle Fragen, die ich zu dem Thema habe, nur ihnen stellen kann“.

(*Anmerkung: In dem Roman „Das Vorbild“ – geschrieben 1973, als Taschenbuch bei dtv – beschreibt Siegfried Lenz den vergeblichen Versuch dreier Pädagogen, für ein neues Schullesebuch überzeugende Lebensvorbilder zu finden*)

Zur Produktion

„Einen richtigen Dreh konnte ich meinen Eltern nicht zumuten. Deshalb habe ich eine Art Drehbuch ge-

schrieben, was nicht einfach war. Ich habe drei Wochen gebraucht, um den richtigen Ton zu finden. Das Drehen selber war nicht so schwierig, aber der Filmschnitt hat bei mir ein ziemliches Gefühlschaos ausgelöst.“

Gab es eine Szene, die Sie besonders berührt hat?

„Ja, die Szene, in der mein Vater weint. Dazu muss man wissen, dass mein Vater sich selbst immer sehr kontrolliert hat. Er hat zum Beispiel nie im Leben einen Wecker gebraucht, sondern ist immer genau zu der Zeit aufgewacht, zu der er aufstehen musste. Zum ersten Mal weinen sehen habe ich ihn, da war er 75 Jahre alt.“

Wollten Sie mit dem Beitrag Ihren Eltern den Spiegel vorhalten?

„Nein, eigentlich nicht. Alles, was im Film vorkommt, habe ich meinen Eltern schon einmal gesagt. Ich bin heilfroh, dass wir über Verletzungen und Missverständnisse, die es noch aus der Jugendzeit gab, gesprochen haben, bevor die gesundheitlich schwere Zeit für sie begann. Das heißt nicht, dass es bei uns keine Probleme mehr gibt, aber wir können darüber reden.“

Sind sie sich durch den Film über die Vorbildfunktion ihrer Eltern klarer geworden?

„Ja, denn ich habe gemerkt, dass sie immer noch Vorbilder für mich sind. Meine Mutter versucht ihre Situation zu bewältigen. Sie ist so stark, dass sie manchmal sogar über sich selbst lachen kann... Das finde ich großartig. Mein Vater hat durch die Krankheit seine Gefühle wiederentdeckt. Dass er sie nun zulässt, macht ihn für mich zum Vorbild. Ich will die Behinderung meiner Mutter und die Demenz meines Vaters nicht schönreden, sie sind grausam. Aber trotzdem haben sie auch Gutes bewirkt.“

Bernhard Kraus / Elfi Eichhorn-Kösler

LINKS UND LITERATUR

Links (Stand: 13.02.2009)

<http://www.katholisch.de/24711.html>

<http://www.vorbildsein.de/cms/docs/doc4811.pdf>

http://www.focus.de/schule/familie/jugendliche_aid_229431.html

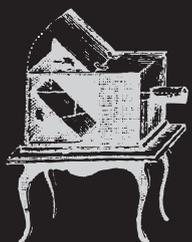
<http://www.zeit.de/2007/09/Vorbilder-Mutter>

Literatur

- *Lenz, Siegfried*: Das Vorbild, München: dtv 1973.

- *Greiwe, Ulrich*: Die Kraft der Vorbilder. Ihre Rolle gestern, heute und morgen. München: Kösel 1998.

- *Peter, Rita*: Das Buch der Vorbilder. Die 100 größten Persönlichkeiten der Menschheit, Augsburg: Pattloch 2005.



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de



kfw